

Von der Altstadt zum Kö-Bogen – Stadtentwicklung gestern und heute

Rundgang So. 11.10.20 von 10:30 bis 12:30 h - Start: Schlossturm am Burgplatz, Düsseldorf

(Prolog)

Alles fließt ! Vor uns fließt der Rhein, unter uns im Rheinufer-Tunnel der Autoverkehr (die B1), quer dazu ebenfalls im Tunnel die Düssel; außerdem fließt viel Bargeld, früher durch Pilger, heute durch Touristen und nicht zuletzt fließt auch das Altbier (oder sind wir im Wald hier?)

Auf geht's! Zu Fuß tauchen wir ein in die Geschichte von Düsseldorf. Den Schlussakkord setzen wir am Kö-Bogen, einem imposanten Beispiel für monumentale Stadt-Architektur.

(1) Müller-Schlösser-Gasse 1 - Stadterhebungsmonument am Burgplatz

Bronzedenkmal an der nördlichen Düssel, vom Bildhauer Bert Gerresheim 1988 erschaffen zum 700 jährigen Stadtjubiläum. Es zeigt wie in einem Bilderbuch die Highlights der Stadtgeschichte nach der Schlacht von Worringen 1288... mehr: de.wikipedia.org/wiki/Stadterhebungsmonument

Wie ein roter Faden lautet die zentrale Frage: **Wie entsteht Reichtum?** Werfen wir einen Blick in diese Schatulle? Der Inhalt besteht aus „Knöchelches“ wie die Rheinländer sagen. Gemeint sind die verknöcherten Überreste *des Stadtheiligen St. Apollinaris*. *Durch den zweifelhaften „Erwerb“ dieser Reliquien konnte Düsseldorf im 15ten Jahrhundert in die erste Liga der Pilgerstätte aufsteigen und war damit Premium-Wallfahrtsort mit sofortiger Sündenvergebung gegen klingende Münze.*

(2) Burgplatz 12 - wo Goethe mal übernachtete

Im ehemaligen Gasthof „Prinz von Oranien“ hat Goethe einst übernachtet. Der einzige Grund, um in das eher unbedeutende Düsseldorf zu reisen, waren die alten Meister von unschätzbarem Wert (genau gegenüber), nämlich die weltberühmte Gemäldesammlung des Kurfürsten Jan Wellem (mit Rembrandt, Rubens, Raffael, alles vom feinsten). Diese Kunstschatze wurden 1806 vom letzten Kurfürst Maximilian Joseph in seine Hauptresidenz nach Süddeutschland verlagert. Das war seine letzte Amtshandlung, bevor er das Rheinland an Napoleon verscherbelte, um dafür vom Kaiser persönlich zum König von Bayern ernannt zu werden.

Heute können die alten Meister in der Alten Pinakothek in München bewundert werden und die Düsseldorfer haben in diesem öffentlichen Pissoir die Möglichkeit, über die Vergänglichkeit der Kunst nach zu denken.

(3) Marktplatz vor dem Rathaus

Wir erfreuen uns an der geschwungenen Fassade vom Alten Rathaus, ein barocker Backsteinbau aus dem 16ten Jahrhundert. Im Turm steht eine „vermummte“ Frau. Was hält sie wohl in ihrer rechten Hand: Einen Zollstock, eine Wasserwaage oder ein Schwert?

Vor dem Rathaus das große Reiterdenkmal „Jan-Wellem“, seines Zeichens Kurfürst von der Pfalz, Großpotentat und Sinnbild für die Blütezeit des Adels mit Düsseldorf als Residenzstadt und internationales Kulturzentrum.

(4) Rathausufer / Ecke Zollstraße - an der Pegel-Uhr

„Spot on“ für eine grandiose Panorama-Schau auf das alte und neue Düsseldorf:

Auf der Werftmauer finden wir eine doppelgesichtige Uhr. Angezeigt wird nicht nur die Uhrzeit, sondern auch die Wasserhöhe des Rheins: 3 m Pegelstand sind normal, ab 7 m spricht man von Hochwasser; vergangene Hochwasser Marken, s. Zollstr.6 „En de Canon“.

Die Schutzmauer wurde 1902 fertig gestellt und misst 12 m. Seitdem gibt es in der Altstadt keine Überschwemmungen mehr. Bei Hochwasser wird eine südliche Nachbar-Kolonie als Vorflutbecken genutzt, denn dort sind die Deiche niedriger. Die Düsseldorfer stehen dann an der Mauer, singen und schunkeln. „*Do schwimmt e'ne Kölner*“

(5) Schulstraße / Ecke Rathausufer

Genau bis hier verlief im Mittelalter die Stadtmauer. Dort drüben an der Bäckerstr. stehen noch restaurierte Reste. Dann ertönte 1801 der Ruf: „Die Mauer muss weg!“ und die Abriss-Kolonie trat in Aktion.

Warum? Nutzlos, morsch und marode („fott damit“) oder Bedingung für einen Friedensvertrag?

(6) Maxplatz mit Heimatbrunnen

Dieser Brunnen aus dem Jahre 1982 ist eine Stiftung der „Düsseldorfer Jonges“ und thematisiert aus Sicht eines Heimatvereins große Ereignisse der Stadtgeschichte.

1801 kommt Düsseldorf mit dem Frieden von Lunéville unter französischen Einfluss. Der Rhein bildet die Grenze und Napoleon ist damals noch nicht Kaiser, sondern Erster Konsul der Republik.

Es beginnt die Säkularisierung, d.h. die Kirche muss große Besitztümer an den Staat abtreten. Dieser Besitz kommt den Fürsten zugute, als Ausgleich für ihre an Frankreich abgetretenen Ländereien. Auch das Franziskanerkloster am Maxplatz wird säkularisiert und zu einem Schulkomplex umfunktioniert. Heinrich Heine ging hier zur Schule und schildert in dem „Buch Le Grand“ seine Erlebnisse... mehr projekt-gutenberg.org/jess/heinebio/

(7) Berger Str.29 - Senfladen

ein kleines Geschäft mit scharfem Inhalt: der Düsseldorfer Senfladen. Es gibt dort nicht nur den weltbekannten Löwensenf, sondern auch den traditionellen ABB-Senf im Steingut-Töpfchen, einer der ersten Markenartikel der Neuzeit, entwickelt in Düsseldorf, Werkstatt der Kreativen.

(8) Flinger Str.11 - Volkshaus

Das Volkshaus war seit **1909** das Zentrum der Düsseldorfer Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung mit Versammlungssälen, Büroräumen, Redaktion und Druckerei der sozialdemokratischen Volkszeitung, mehr

de.wikipedia.org/wiki/Volkshaus_Düsseldorf

(9) Schneider-Wibbel-Gasse - Ecke Bolkerstr.

Schneider Wibbel war eine literarische Figur des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser und spielt während der Franzosenzeit unter Napoleon. Wibbel musste Uniformen reparieren (viel Arbeit, wenig Brot) und hatte sich in Wut-Reden strafbar gemacht. Zum Absitzen der Gefängnisstrafe schickte er seinen Schneidergesellen und versteckte sich zu Hause. Als der Geselle in der Haft verstarb, konnte der findige Schneider - hinter dem Fenster versteckt - seine eigene Beerdigung beobachten und den legendären Satz prägen: „*Nä, watt bin ich für ,ne schöne Leich !*“

(10) Bolker Str.57 - Heine-Geburtshaus

Hier wird der Dichter am 13.12.1797 in einem Hinterhaus als Harry Heine geboren. Später im Pariser Exil erinnert er sich an seine Düsseldorfer Kindheit und setzt im „Buch Le Grand“ seinen Geburtsort in ein ausgesprochen malerisches Licht: **Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön...** mehr

[de.wikipedia.org/wiki/Heine_Haus_\(Düsseldorf\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heine_Haus_(Düsseldorf))

Die Familie Heine war jüdischen Glaubens, aber nicht orthodox, sondern weltoffen und liberal; Name des Vaters: Samson; Name der Mutter Betty van Geldern; Beruf des Vaters: Tuchhändler; Import von Stoffen aus Manchester (später um 1812 Geschäftsaufgabe wg. der Kontinentalsperre Napoleons)

Der englische Geschäftspartner von Samson Heine hieß Harry. Deshalb bekam der erste Sohn den Vornamen Harry; nicht ganz glücklich, weil der Name an den Lumpensammler „Harrüh“ erinnerte, der mit seinem Eselskarren den Müll fortschaffte und für viel Spott sorgte.

(11) Königsallee 2 –auf der Brücke über den Kö-Graben

Vor uns im Norden der Hofgarten: seit 1769 erster Volksgarten weit und breit, nicht exklusiv für den Adel, sondern offen für alle Bürger.

Nach Süden Blick auf die Königsallee (chic und teuer), ganz rechts Kö 1a mit dem *Steigenberger Park Hotel*, seit 1902 Absteige und Tagungsort für die „Crème de la crème“: Industriekapitäne, Bankdirektoren und berüchtigte „Führer“, z.B. im Januar 1932 als der „Größte Führer aller Zeiten“ (GröFaZ) mit seinem Gefolge hier absteigt und vor einem erlauchten Publikum von etwa 600 Bankiers und Großindustriellen seine Ziele erläutert: Zerschlagung der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, Abschaffung demokratischer Wahlen, Ausbau der Reichswehr, verstärkte Rüstung und die Eroberung von „neuem Lebensraum“ im Osten. Kein Wunder, dass dabei viele Zuhörer ganz glänzende Augen bekommen und ihre Scheckbücher zücken.

Ein Jahr später, am 30. Januar **1933**, ist es dann soweit: Die vom großen Geld betriebene Macht Übertragung an die Hitler-Faschisten findet statt und die gegebenen Versprechungen werden zielstrebig in die Tat umgesetzt.

12 Jahre später ist Düsseldorf ein wüster Schutthaufen und ein Meer von Blut und Tränen. Die Devise heißt „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg“, aber auch Ärmel hochkrepeln, weg mit den Trümmern und den Menschen ein Dach über dem Kopf.

Doch im Hintergrund lauert bereits die Wahnidee von der autogerechten Stadt, in Düsseldorf verkörpert durch den Namen Friedrich Tamms.

Nach 1945 wird auf den Ruinen der Berliner Allee (parallel zur Kö) eine Autoschneise geschlagen, die aus der Bahnhofsgegend gen Norden führt und für die sogar Teile des Hofgartens geopfert werden sollte.

Dies konnte eine Bürgerinitiative Ende der 50iger Jahre gerade noch verhindern. Dafür wurde 1962 der oberirdische Tausendfüßler gebaut und der unten liegende Jan-Wellem-Platz zum Straßenbahn-Knoten ausgebaut.

Dann so ab 2010 eine neue Strategie: Der Tausendfüßler wird abgerissen und der Autoverkehr in den Kö-Tunnel verlagert (2013) Die ostwestliche Straßenbahn Verbindung wird unter die Erde verlegt Wehrhahn-Linie (2016).

(12) Kö-Bogen – by Breuninger

Damit war der Weg frei für ein gigantisches Immobilien Projekt, der Kö-Bogen. Parallelen zu „Stuttgart 21“ drängen sich auf... mehr: de.wikipedia.org/wiki/Kö-Bogen

Doch der Protest ist unüberhörbar. Wir denken dabei an das knapp gescheiterte Bürger-Begehren „Der Jan-Wellem-Platz gehört uns“. Damit sollte der Verkauf des Platzes an private Investoren verhindert werden.

Um den Protesten den Wind aus den Segeln zu nehmen, wird mit dem Düsseldorfer Architekten Christoph Ingenhoven ein Macher verpflichtet, der für seine nachhaltige und ökologische Bauweise bekannt ist.

Die Realisierung geschieht in 2 Etappen, der Kö-Bogen-I (ab 2013); genau vor uns, wo die Ausläufer der Düssel einen Bogen beschreiben, eine Luxus-Immobilie vom Feinsten mit Edel-Boutiquen und piekfeinen Etablissements, Büros- und Gastronomie.

(13) Ende am Ingenhoven Tal - zwischen Kö-Bogen-I und Heckenhaus

Ab 2020 kommt dann der Kö-Bogen-II (mit über 600 Millionen Euro) ein Prestige-Objekt der Superlative, sozusagen ein architektonisches Non-Plus-Ultra.

Im Mittelpunkt das Heckenhaus: Zwei Fassaden und das Dach sind begrünt mit 32.000 Hainbuchen. Dabei wurde nichts dem Zufall überlassen. Sollte die Bewässerungsanlage mit ihren 12 km langen Rohren einmal ausfallen, würde die mit der Pflege beauftragte Firma notfalls mit der Hand gießen. Viel Arbeit! 6 Mitarbeitern brauchten unlängst 2 Wochen für den ersten Schnitt. Aber es lohnt sich, auch für die Stadt, denn das „Grüne Wunder“ hat sich mittlerweile zu einem Tourismus-Magneten entwickelt.

Nach so vielen wunderschönen Erlebnissen haben wir uns eine Erfrischung verdient, vielleicht bei „Wilma Wunder“ am Martin-Luther-Platz-27?

© 2020 Bruno Reble
c/o Geschichtswerkstatt Düsseldorf

Karte mit Streckenplan ...

zum vergrößern anklicken bei

www.komoot.de/tour/269392320?ref=wtd

